

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1912**

5.9.1912 (No. 243)



# Karlsruher Zeitung

## Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 243

Donnerstag, den 5. September 1912

155. Jahrgang

Expedition:  
Rast, Friedrich-Strasse Nr. 14 (Fernsprech-  
anschl. Nr. 154), wofür auch Anzeigen  
in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P,  
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P.  
Einkaufsgebühr: die 6mal gepaltene Postzeitung oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.

Anverlangte Drucksachen und Manuskripte  
werden nicht zurückgegeben und es wird keine  
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung  
übernommen.

### \* Die Kaisertage in der Schweiz.

Im Manöverfeld.

— Zürich, 3. September.

Während neugierige Menschen herauskugelten, was der deutsche Kaiser bei uns zu essen und zu trinken bekommen, bin ich in Gesellschaft eines der ersten militärischen Berichterstatters des deutschen Reiches im Automobil in den Vorkurs- und Manövergebieten herumgefahren, um die Truppen bei der Arbeit und das Manövergebiet in seiner ganzen, infolge der Erkrankung des Kaisers, vielleicht etwas abgeänderten Gesamtheit zu sehen. Wir sahen am oberen rechten Zürichseeufer das Bataillon 67 aufgelöst in Kompagnien und Züge, just an der Arbeit, und der deutsche Kollege aus Berlin war darüber förmlich erstaunt, wie die Truppen stramm und exakt arbeiteten. Soldatenschule und Zugschule gingen gleich flott. Wir hatten hier — es war in Meilen — auch Gelegenheit, die Bataillionsmusik zu hören und waren erfreut, wie flott das Spiel ging und wie ausgezeichnet sich die Trommel im Zusammenspiel mit der Musik machte. Am Freitagabend brachte die Musikgesellschaft Meilen dem Offizierkorps ein flottes Ständchen und auf Samstagabend waren die Damen von Meilen zu einem Ball in den Sälen des Hotels „Löwen“ eingeladen. Hier, wie überall, wo wir Einfuhr gehalten, zeigte sich ein herzlich einbernehmen zwischen der Einwohnerschaft und den Truppen.

In Hombrechwil kamen wir gerade recht, die in den neuen Infanteriekleiden eben gar gekochte Suppe zu probieren. Sie schmeckte ganz ausgezeichnet, und wir glauben es den Offizieren und Köchen aufs Wort, daß man diese fahrenden Küchen nicht mehr entbehren möchte. Jetzt ist es möglich, die Truppen rechtzeitig und gut zu verpflegen.

Unsere Fahrt ging dann in das Tödtal hinüber, allenthalben erfreute das Auge die Sauberkeit der Dörfer, der Anblick blumengeschmückter Fenster, so daß mein Begleiter schließlich fragte, ob es denn im ganzen Lande keine Armeen gäbe.

Aber Bichelsee ging es in das Manövergebiet des 3. Armeekorps hinein und hinaus. Da fährt man nun auf wohlgepflegten Straßen in einem recht bergigen Hügelgebiet, das wie ein gewaltiger Fächer von der in blauen Farben leuchtenden Hörnlifette herunterkommt, auf seiner Wölbung das schöne Loggenburger Dorf Kirchberg trägt und von dort aus nach vorne in weitem Bogen in das Thurtal hinunterfällt, wo sich die schmucken Dörfer Bichwil, Ober- und Unterkaltenbach und weiter nördlich, Aidenbach in den Fächerarmen einschmiegen. Über ihnen die grünen, teilweise bewaldeten Terrassen mit den Weibern Rutenwil, Eichbühl, Wolfikon und Lamprechtswil. Im Norden fällt der Hörnlifächer sanfter ab, und es umfließt dort ein Rand die Ebenen von Eschikon, Sirmach und Wil, auf denen wohl die flinke Reiterei zu ihrem Rechte zu kommen suchen wird, denn dort werden sich jedenfalls die Nordflanken der beiden Divisionen treffen. Da wird es dann im Laufe der Manöver an Wil vorbeigehen und um die alte Abteistadt wird ein paar tagelang Kanonendonner dröhnen, worauf sich die kämpfenden Divisionen dann über das Thurtal hinweg gegen Oberuzwil oder unten durch direkt nach Norden bewegen werden, je nach dem Ausfall der Schlachten oder dem Eingreifen der Manöverleitung.

Brigademanöver haben diesmal keine stattgefunden, es war jedem Brigade- und Regimentskommandanten freigestellt worden, wie er seine Truppen in die Hand bekommen wollte, Hauptfache war und blieb die sorgfältige Ausbildung des Mannes, der Gruppe, des Zuges und der Kompagnie.

Am Samstag haben dann droben im Thurgau einzelne Bataillone und einzelne Regimenter Gesechszugübungen abgehalten. Und so hielt man es auch bei der 5. Division. Eine prächtig geratene Übung dieser Art fand am Samstag vormittag auch beim Regiment 26 (Oberstleutnant Vetsch) an den Höhen von Agajul-Reschwil im unteren Tödtal-Mayon statt. Die Höhe von Reschwil wurde als vom Feinde besetzt gemeldet; der Gegner war durch eine Fanionabteilung

markiert, und nun entwickelte sich das Regiment in so flotter Weise zum Angriff auf die Höhen, daß der oben am Höhenrand der Übung beimwohnende Militärattaché der deutschen Gesandtschaft in Bern, Hauptmann von Bismarck wiederholt seine Freude und Bewunderung Ausdruck verliehen hat. Mit diesem Vorrückten war eine interessante Sanitätsübung verbunden, bei welcher in allen Kampfstellungen und beim Vorrückten „Verwundete“ fielen, deren Verwundung vorher auf angebotenen Posten angegeben worden war. Und nun kam die Sanitätskolonne und nahm sich der Gefallenen in kriegsmäßiger Weise an.

Der Vorkurs war für alle Teilnehmer, Cadres, wie Mannschaften, sehr streng, es wurde von morgens bis oft nach Mitternacht gearbeitet und die bedenkliche Witterung hat auch nicht zur Erleichterung beigetragen, aber die Truppen sind frohen Muts geblieben und gehen mit der besten Absicht, dem Vaterland Ehre einlegen zu wollen, in die Manöver ab.

### Willkommensgrüße für den Kaiser.

Zum Besuch des Deutschen Kaisers in der Schweiz veröffentlicht der „Bund“, das Organ der freisinnig-demokratischen Politik, in seiner heutigen Nummer einen Festartikel, worin das Blatt dem Deutschen Kaiser den ehrerbietigsten und herzlichsten Willkommensgruß des Schweizervolkes entbietet. Der Artikel erinnert an den ersten Besuch des Kaisers im Jahre 1893, wo Präsident Schenk dem Kaiser als „einen Hort und Schützer des Friedens“ feierte. „Mit noch größerem Rechte und Nachdruck“, so fährt das Blatt fort, „darf heute Kaiser Wilhelm II. als Friedenskaiser bezeichnet werden, der bei seiner Thronbesteigung von einem Teile des Auslandes als kriegslüsterner Soldatenkaiser verdächtigt wurde. Auch während seiner nun bald 24jährigen Regierungszeit hat er alles, was mit Deutschlands Ehre vereinbar war, getan, um den Frieden zu wahren und zu sichern. Ein Soldatenkaiser ist Kaiser Wilhelm II. gleichwohl geblieben. Als eine angehende, noch halb verhüllte Rednergestalt, hat unser Schweizer Dichter Konrad Ferdinand Meyer ihn im Jahre 1890 in einem Gespräch mit Kögel in Düsselhof bezeichnet. Heute kann sich an Hand von Tatsachen jeder denkende Mensch über die damals noch halb verhüllte Rednergestalt das Urteil bilden. Das Urteil wird verschieden lauten, denn auch dieses Charakterbild wurde von der „Parteien Haß und Günst entstellte“. Eines aber muß heute jeder Unbefangene anerkennen: Wilhelm II. ist eine starke temperamentvolle Persönlichkeit, ein Herrscher von hohem sittlichen Ernst erfüllt, begeisterungsfähig, durchdrungen von glühender Vaterlandsliebe und frischem Wagemut. Ein tatkräftiger Wille stützt sein tief gewurztes Pflichtbewußtsein und seine Zuversicht in die eigene Kraft. Das den Menschen zum Manne macht, das ist ihm eigen. Jedem Bürger ist er in seinem Hause das Beispiel eines untadeligen Familienlebens, dessen Reinheit ein Grundpfeiler eines gesunden Staatslebens ist und bleiben wird. Beim Kaiserbesuch entbietet die Schweiz ihren herzlichsten freundschaftlichen Gruß dem deutschen Volke, mit dem sie durch Sprache und Stammesverwandtschaft im großen Teile ihrer Bevölkerung durch gemeinsame Gesehskultur und durch tausend Fäden des Verkehrs eng verbunden ist. In ihrem geschichtlichen Werdegang und ihrer Entwicklung von losen Staatenbunde zum Bundesstaate weisen die beiden Länder bei aller Verschiedenheit der Verfassungsrechte und gesellschaftlichen Gestaltung manche Ähnlichkeit auf. Beide sind nach langem nationalen Siechtum und politischer Ohnmacht im letzten Jahrhundert zu neuem staatlichen Leben erwachte Bundesländer. Beispielslos in der Geschichte ist der politische und wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands in den letzten 50 Jahren. Dank der unerschütterlichen Lebenskraft der Intelligenz und der Arbeitsamkeit des deutschen Volkes hat sich daselbe in diesem Zeitraum aus einem geographischen Begriff zu einer Großmacht, zur ersten Militärmacht Europas, zu einer Achtung gebietenden Seemacht und aus einem Ackerbau- und Handels- und Industriestaat emporgeschwungen. Trotz dieser militärischen und wirtschaftlichen Erfolge ist das Deutsche Reich ein wichtiger Pfeiler der Friedenspolitik geblieben. Der Kaiserbesuch ist ein Beweis für den Wert, den die deutsche Politik den guten gegenseitigen Beziehungen beilegt und bekräftigt in dem Willen, ihn zu festigen und dauernd aufrecht zu er-

halten. Schweizerseits besteht natürlich ebenso bereitwilliges Entgegenkommen zur Verwirklichung dieser friedlichen und freundschaftlichen Absicht. Dabei bleibt die Schweiz streng und gewissenhaft ihrer neutralen Politik getreu und wird darauf halten, mit den anderen Staaten ebenso gute Beziehungen zu pflegen. Auch dem Manöverbesuch liegt jeder Hintergedanke fern. Des Kaisers Wunsch, die Leistungen der schweizerischen Miliz aus eigener Anschauung kennen zu lernen, gereicht der Schweiz zur Ehre, ohne sie zur militärischen Selbstüberschätzung zu leiten. In der Entwicklungsgeschichte des Milizsystems aber wird vielleicht dieser bemerkenswerte Besuch zu einer bedeutenden Etappe werden.“

Die „Baseler Nachrichten“ schreiben u. a.: „Seit dem westfälischen Frieden von 1648 ist die Schweiz mit allen ihren Teilen auch offiziell vom Reich ausgeschlossen und ein selbständiger Staat geworden. Kein Staatsoberhaupt, das die Schweiz besucht, und wäre es auch das mächtigste, wird unsere, in schweren Kämpfen errungene und in diesen Zeiten bewahrte Souveränität mehr in Frage ziehen. Weit davon entfernt, Kaiser- und Königsbesuche zu fürchten, sehen wir in ihnen den Beweis, daß auch unser kleines Land als selbständiges Glied der europäischen Staatengemeinschaft anerkannt wird, als ein Glied, das kraft seiner geschichtlichen und kulturellen Entwicklung die volle Achtung des Auslandes verdient. So heißen wir denn Kaiser Wilhelm II., den zielbewußten und kraftvollen Herrscher, den hochgebildeten und gerechten Monarchen, den sympathischen Sproß des Hohenzollerngeschlechts auf Schweizerboden herzlich willkommen. Wir heißen ihn willkommen als obersten Vertreter des deutschen Volkes, das seit langem durch tausend Bande geistiger, wirtschaftlicher und freundschaftlicher Natur mit dem unsrigen eng verbunden ist. Wir nehmen den Kaiserbesuch als gutes Zeichen dafür, daß auch draußen im Reich der Wille herrscht, diese guten Beziehungen weiter zu hegen und zu pflegen und durch gemeinsame Friedensarbeit die gegenseitige Achtung zu stärken. . . . Es gibt nicht nur Hurra-Breihen, es gibt auch Hurra-Republikaner. Zu diesen zählen wir diejenigen, die den Empfang des Deutschen Kaisers als Verrat an der republikanischen Idee, als Preisgabe unserer neutralen Haltung hinstellen wollen. Das wären wahrlich schlechte Schweizer, deren politische Überzeugung und deren Gefühl der Zugehörigkeit zu einem republikanischen Staatswesen durch den Kaiserbesuch beeinträchtigt würden. Wir empfangen Kaiser Wilhelm als lieben Gast, wie wir 1906 den König von Italien, 1909 Kaiser Franz Joseph und 1910 den Präsidenten unserer großen Schwesterrepublik als liebe Gäste empfangen haben. Wir schätzen den Besuch des Deutschen Kaisers hoch ein und sehen in ihm mehr als einen bloß formellen Akt internationaler Höflichkeit. Der Grund liegt darin, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und der Schweiz besonders rege sind, und daß Kaiser Wilhelm durch das wohlwollende Interesse, das er unserm Militär und unserm Lande entgegenbringt, unsere Gastfreundschaft in besonderem Maße verdient.“ „Das Schweizervolk wird seinen kaiserlichen Gast ruhig und würdig empfangen, wie es sich für Republikaner geziemt, und sich durch den glänzenden Aufmarsch nicht beirren lassen. Es kennt das herrliche Gespräch des alten Altinghausen mit dem jungen Rudenz in Schillers Wilhelm Tell (zweiter Akt, erste Szene) und wird es immer und immer wieder vernehmen. Aber gerade deshalb kommt ein in letzter Stunde erfolgter Ruf eines gewissen Anonymus recht zur Unzeit, der die Schweizer davor warnen will, zu viel „Goth“ auszubringen, da die Pangermanisten schon lange ein „plus grande Allemagne“ reklamieren würden, und da der heute friedliebende Kaiser eines Tages von der sozialistischen Flut bedroht, dem Druck der ländergierigen Alldeutschen, die auch die deutsche Schweiz zum Reiche schlagen wollen, nachgeben könnte, wie ja auch bei der Eroberung von Elßaß-Lothringen, Schleswig-Holstein usw. die Kraft mehr als das Recht gegolten habe. Wir sagen, der Ruf kommt zur Unzeit, weil er einem Herrscher gilt, der sich je und je und nicht immer zum Dank aller seiner Untertanen in den Dienst der Friedensidee gestellt hat.“

### Die Ankunft des Kaisers.

— Basel, 3. Sept. Programmäßig kündigten um 3 Uhr 30 Kanonenschüsse das Nahen des kaiserlichen Hofzuges an. 7 Minuten später fuhr der aus zwei Lokomo-

tiven, fünf Hof- und zwei Gepädwagen bestehende Hofzug in den Bundesbahnhof ein. Auf dem Perron desselben waren anwesend der deutsche Gesandte in Bern von Bülow, Militärattaché Hauptmann v. Bismard, Generalkonsul Wunderlich in Basel. Der Vizepräsident der Baseler Kantonsregierung Regierungsrat Dr. Emmer, Regierungsrat Dr. Speiser, Regierungsrat Dr. Burdhardt, ferner der Generaldirektor der Bundesbahnen Zingg, ferner die zum persönlichen Dienst des Kaisers abkommandierten Schweizer Offiziere Oberstforpskommandant v. Sprecher, Oberst Audeouti, sowie Oberstleutnant Wieland. Der Kaiser in prunkloser Uniform der Garde schlugen verließ den Salonwagen und begrüßte zuerst den Generaldirektor Zingg, den er in ein längeres Gespräch zog. Hierauf unterhielt er sich mit den Regierungsräten Emmer und Speiser. Nach Vorstellung der Schweizer Offiziere, die durch Hauptmann v. Bismard erfolgte, lud der Kaiser die Herren zu sich in seinen Salonwagen ein. Nach einem Aufenthalt von 10 Minuten verließ der Zug um 3 Uhr 47 den Bahnhof, von tausenden Hochrufen der Bevölkerung begleitet.

-t- Zürich, 4. Sept. Die ganze Nacht herrschte überall festliche Stimmung über den ausgezeichnet verlaufenen Empfang des Deutschen Kaisers. Alle Cafés sind mit plaudernden, das Tagesereignis lebhaft besprechenden Menschen angefüllt und man vernimmt nur eine Stimme der Zufriedenheit und Genugtuung. Besonders Lob wird dem 6. Schützenbataillon gespendet, das durch sein flottes Auftreten Einheimische wie Fremde gleich begeistert hat. Auch über die vorzüglichen Leistungen der Stadtmusik Zürich bei dem Empfang und beim Marsch durch die Stadt wurde mit großem Lob gesprochen. Gestern abend nach 7 Uhr erschien der Kaiser mit seinem Gefolge und den übrigen Ehrengästen zu dem vom Bundesrat gegebenen Bankett im Hotel Daur au Lac. Das Schützenbataillon hielt die am Außenkai, am Bürkliplatz und an der äußeren Bahnhofstraße herandrängenden Menschenmassen zurück. Der hohe Gast war überaus fröhlich und gesprächig und er soll sich zu verschiedenen Herren über den herzlichen Empfang, der ihm zuteil geworden, mit Worten größter Freude geäußert haben. Am Ende des Mahles ertönte draußen von der Parkterrasse her herrlicher Männergesang. Es waren die Bürgergesangsvereine, Männerchor und Harmonie, welche dem hohen Gast ein wundervolles Ständchen brachten und ihn, den Freund und Pfleger des Volksliedes, mit dem Vortrag schweizerischer Volkslieder erfreuten. Kaiser Wilhelm erschien auf der Treppenterrasse des Hotels und hörte von dort dem Gesang zu. Eine vieltausendköpfige Volksmenge ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen, dem Kaiser und auch den Sängern begeisterte Ovationen darzubringen. Der Kaiser zog die beiden Gesangsdirektoren André und Fabbränder in ein Gespräch und nahm sie mit sich in das Hotel, um sie am Büffet zu erfrischen. Dann gab er ihnen das Geleite zu den Sängern zurück. Er sprach beiden seine Freude und Anerkennung über ihre große Verdienste um den Volks- und Kunstgesang aus und bat sie, seine Empfindungen auch den Sängern kund geben zu wollen. Es war nach 10 Uhr, als der hohe Gast wieder nach Villa Hiltberg zurückfuhr, begleitet von den jubelnden Zurufen einer vieltausendköpfigen Menschenmenge.

-t- Wil, 4. Sept. Nachdem der Kommandant der 6. Division gestern nachmittag bei Wil Meldung erhielt, daß die gemessene 5. Division sich im oberen Töhtal zum Überschreiten der Gornlikette bereitstelle, dirigierte er gestern abend seine Brigade 16 zum Artillerieregiment in der Richtung nach Kirchberg hinauf. Das Bataillon 85 sicherte bei Uzwil-Dietwis die rechte Flanke. Heute früh kam die 5. Division in zwei Kolonnen über die Gornlikette. Von rechts kam die Brigade 13, von links die Brigade 14, die Artillerie nahm zwischen Gähwil und Muselbach Stellung. Um 7 Uhr begann der Artilleriekampf, um 8 Uhr griff das vordere Regiment Infanterie in den Kampf ein, der gegenwärtig um die Höhen südlich von Kirchberg tobt. Das Manöver spielt sich beim schönsten Sonnenschein unter Bewohnung einer ungeheuren Zuschauermenge ab. Der Kaiser ist mit Gefolge glücklich in Wil angekommen, wo er von der Menge stürmisch begrüßt wurde.

#### Die französische Presse zum Kaiserbesuch.

-t- Paris, 3. Sept. Ein großer Teil der Pariser Presse beschäftigt sich mit der Schweizerreise des Kaisers. Die deutschfeindlichen Organe tragen alles zusammen, was irgendwie eine Spitze gegen Deutschland und seinen Herrscher haben könnte. Namentlich wird betont, daß der Kaiser sich während seines Aufenthaltes in der Schweiz mit den überaus einfachen Feierlichkeiten des Schweizer Zeremoniells begnügen müsse, und daß das Schweizer Volk sowie auch die Bundesbehörden stolz darauf seien, in dieser Hinsicht keine Ausnahme und keine Zugeständnisse (!) gemacht zu haben. Der „Matin“ überschreibt seine Auslassungen mit den Worten: „Wilhelm II. bei Kaiser keine wie auch immer gearteten politischen Folgen haben könne. In Schweizer Bundesratskreisen sei man fest entschlossen, und habe es auch offen ausgesprochen, die Schweizer Unabhängigkeit unter allen Umständen zu wahren, und Deutschland ebenso wenig wie anderen Staaten Vorteile in kommerzieller oder sonstiger Beziehung zuzugestehen.“

Paris, 4. Sept. Der „Temps“, das führende Blatt der französischen Außenpolitik schreibt anlässlich des Kaiserbesuches an leitender Stelle unter anderem: Der Hauptzweck des Kaisers

besuch ist den großen schweizerischen Manövern beizuwohnen, die sich zwischen dem Zürichersee und dem Bodensee abwickeln, also in einer Gegend, die der natürliche Verkehrsweg zwischen Süddeutschland und Österreich ist. Die Schweizer Militärs regt die Neugierde Wilhelms II. an. Er ist leidenschaftlich für alle militärischen Fragen interessiert und will sich persönlich davon überzeugen, was dieses System an kriegerischen Werken leisten kann. Diese vergleichende Studie geht indes über den rein akademischen Charakter nicht hinaus. Ein Hohenzoller kann sich nie mit dem Gedanken vertraut machen, die permanente und solide hierarchische Armee, die den Schutz des Reiches bildet, durch eine demokratische Organisation der Bürger Soldaten zu ersetzen, wie sie nur im Schweizer Volke und dessen Charakter ihre volle Bedeutung haben kann. In Bern wird Wilhelm II. mit den Regierungsmitgliedern und der Bevölkerung der Hauptstadt der Republik bekannt werden, die vor zwei Jahren den Präsidenten Fallières dort affliamierten. Sie werden dem deutschen Kaiser einen ebenso grandiosen Empfang bereiten, wie es die Einfachheit der bürgerlichen Sitten und das Fehlen jedes offiziellen Zeremoniells gestattet. Wilhelm II. genießt übrigens viele Sympathie in der Schweiz, die er in seiner Jugend oft besucht hat und seit seiner Thronbesteigung nur einmal im Jahre 1899 bei seiner Rundreise von Italien besuchte. Sein Ansehen hat nicht wenig beigetragen, den germanischen Einfluß in der Schweiz zu entwickeln, in erster Linie in der deutschen Schweiz. Dieser Einfluß machte sich in erster Linie auf wirtschaftlichem Gebiete durch das Zuneigen der deutschen Einfuhr und das stetige Anwachsen deutscher kommerzieller und industrieller Unternehmungen geltend. Politisch besteht keinerlei Konflikt zwischen dem deutschen Reiche und der Republik. Eine gewisse pangermanistische Propaganda ist nicht ernst zu nehmen.

#### \* Der Besuch der schwedischen Journalisten.

Der Staatssekretär des Auswärtigen, v. Riberlen-Wächter, empfing am Dienstag nachmittag die 3. B. in Berlin weilenden Vertreter der schwedischen Presse im Garten des Auswärtigen Amtes. Der Vorsitzende des deutschen Komitees für die Deutschlandfahrt der schwedischen Redakteure, Gustav Schweizer, und die Legationsräte Eternauz und Heilbronn stellten die fremden Pressevertreter dem Staatssekretär vor, der für jeden ein lebenswürdiges Wort der Begrüßung hatte. Zu dem Empfang waren außerdem noch verschiedene hervorragende Persönlichkeiten erschienen.

Berlin, 3. Sept. Zu Ehren der Vertreter der schwedischen Presse fand heute abend im Hotel Kaiserhof ein glänzendes Bankett statt, zu dem das deutsche Komitee Einladungen an eine große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten der Reichshauptstadt hatte ergeben lassen. Erschienen waren u. a. der Staatssekretär des Auswärtigen v. Riberlen-Wächter, der schwedische Gesandte Graf Taube mit den Herren der Gesandtschaft, der Unterstaatssekretär im Staatsministerium v. Eisenhart-Rothe, der Reichstagspräsident Dr. Kaempf, der Wirkliche Legationsrat Frhr. Langwerth v. Simmern, die Legationsräte Eternauz und Heilbronn und viele Vertreter der Presse. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete der schwedische Gesandte Graf Taube, der ausführte, daß die Vertreter der schwedischen Presse in Deutschland viel sehen werden, was bei ihnen die höchste Achtung und Bewunderung hervorrufen müsse, insbesondere was es für ein emporstrebendes Volk bedeute, an seiner Spitze einen Herrscher zu haben, der das Beste des Lebens seines Volkes personifiziere: Kraft, Fähigkeit und Pflichttreue. Für die Aufrechterhaltung des Weltfriedens solle ihm alle Welt Dankbarkeit. Graf Taube schloß mit einem vierfältigen Hurra auf das Glück und die Gesundheit des deutschen Kaisers.

Sodann ergriff das Wort der Staatssekretär des Auswärtigen v. Riberlen-Wächter:

Es ist für jeden Patrioten immer eine besondere Freude, wenn er die Gefühle, die ihn selbst befeelen, auch aus fremdem Munde ausgedrückt hört. Ich weiß daher, daß auch bei Ihnen meine Herren, über deren Besuch wir uns sehr freuen, es warmen Anklang findet, wenn ich unseiner Verehrung für Ihren König, ebenso warmen Ausdruck gebe. Die hohe elastische Gestalt Seiner Majestät des Königs Gustav von Schweden ist in Berlin bekannt, und immer begrüßen wir ihn mit herzlichster Freude, wenn der König und seine Gemahlin, eine Entlein des großen Kaisers Wilhelms I., auf deutschem Boden weilen. Gerade die von Seiner Erzlehen dem Herrn Grafen Taube herorgehobene Pflichttreue ist es auch, die wir bei Ihrem König bewundern. Viele Deutsche an dieser Festtafel können wohl aus eigener Erfahrung davon Zeugnis ablegen, welche Liebe der König in seinem Lande genießt, und mit welcher hohem Verständnis er allen Fragen der Gegenwart entgegenkommt. Der aufstrebenden Industrie und dem Handel seines Landes, dessen Exportentwicklung auf allen Gebieten des geistigen Lebens, der Kunst, der Wissenschaft und der Literatur gilt die Fürsorge des Königs. Unentwegt arbeitet der König mit frischem Soldatengeiste dahin, die Wehr- u. Mannhaftigkeit seiner tapferen Schweden zu erhalten. Ich bitte Sie, mit mir auszurufen: Seine Majestät König Gustav V. lebe hoch!

Berlin, 3. Sept. Auf dem heutigen Festbankett zu Ehren der schwedischen Journalisten im Hotel Kaiserhof hielt der Obmann des deutschen Komitees, Chefredakteur Schweizer eine Begrüßungsansprache. Er erinnerte an die unvergeßliche Schwedeneise der deutschen Journalisten. Die dort geschlossene Freundschaft sei echt und nachhaltig, und er wüßte den schwedischen Kollegen für ihre Kundreise durch Deutschland, daß sie mit denselben Gefühlen in ihrer Heimat zurückkehren möchten, wie sie die deutschen Journalisten mit nach Berlin genommen haben. Redner trant auf das Wohl des Grafen Taube, der schwedischen Kollegen und auf das Land Schweden. Chefredakteur Harald Sohlmann drückte in seiner Erwiderung den Wunsch aus, daß die Freundschaft zwischen den deutschen und schwedischen Presseleuten, die geistige Sahnitz-Route, reiche Frucht bringen möge. Sie sei ein Bündnis des Herzens, des Verstandes und der persönlichen Freundschaft zwischen den Berufs kameraden in den beiden verwandten Ländern, eine Allianz, die freilich einen Platz in den politischen Konstellationen weder habe noch begehre, aber nichtsdestoweniger sicherlich nicht als unbedeutend angesehen werden dürfe. Er trinke auf die Berliner Vertreter der deutschen Presse.

geesehen werden dürfe. Er trinke auf die Berliner Vertreter der deutschen Presse.

#### \* Innerpolitische Übersicht.

##### Zwangweise Einführung der drahtlosen Telegraphie auf Schiffen.

Unabhängig von Erwägungen der Reichsregierung, die sich auf die Vorschläge für die Internationale Konferenz aus Anlaß des Titanic-Unglücks in London beziehen, dürften lt. „Leipz. Neuesten Nachrichten“ die Verhandlungen bei der Seeverbundsversammlung dazu führen, daß neue Vorschriften über die zwangsweise Einführung der drahtlosen Telegraphie auf Seeschiffen am 1. Oktober in Kraft gesetzt werden, was durch Abänderung der Unfallverhütungsvorschriften geschehen soll. In Aussicht genommen ist, daß in Zukunft Passagierdampfer, die mindestens 75 Personen einschließlich der Besatzung an Bord führen, funktentelegraphische Einrichtungen aufzuweisen haben, die wenigstens 100 Seemeilen weit reichen. Als Passagierdampfer haben alle Dampfer zu gelten, die, in der Hauptsache, Einrichtung zur Beförderung von mindestens 25 Personen aufweisen. Ferner ist vorgesehen, auch die deutschen Frachtdampfer zwangsweise mit funktentelegraphischen Einrichtungen zu versehen, sobald sie mehr als 60 Personen regelmäßig an Bord haben. Im Auslande hat man die funktentelegraphie zwangsweise nur bei Passagierdampfern und Auswandererschiffen eingeführt, und zwar ohne Berücksichtigung der Zahl der Mannschaften, und nur dann, wenn sie dauernd mehr als 50 Passagiere an Bord haben. Funktentelegraphie auf Frachtdampfern ist aber im Auslande überhaupt nicht gebräuchlich. Die deutschen Vorschriften würden also strengere Anforderungen an die Reedereien stellen als die ausländischen. Für die Nord- und Ostsee sollen die von der Seeverbundsversammlung zu verlassenden Bestimmungen nicht in Kraft treten, und ebenso nicht für das Mitteländische und Schwarze Meer, so daß in der Praxis nur der Große und Atlantische Ozean in Betracht kommen würden. Im allgemeinen hat man bei den in Aussicht genommenen Vorschriften den Gesichtspunkt gelten lassen, daß ein lästiger Zwang auf die Reedereien nicht ausgeübt werden soll, da man hofft, daß sie in dieser Richtung hin freiwillig vorgehen werden.

Der König der Belgier stattete am Dienstag in Vertesgaden dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg im Grand-Hotel einen Besuch ab. Dann folgte der Reichskanzler mit Gemahlin einer Einladung zum Diner beim Prinzen und der Prinzessin Nupprecht von Bayern, an dem auch der König und die Königin von Belgien teilnahmen.

Über die Ausschließung englischer Journalisten von den deutschen Kaisermanövern erklärt die „Post, Ztg.“: Sechs Vertreter englischer Zeitungen hatten um die Genehmigung nachgesucht, den Kaisermanövern beizuwohnen zu dürfen. Zwei Vertreter der englischen Presse, der Vertreter des „Reuterschen Bureaus“ und des „Daily Telegraphs“ wurden zugelassen, für die anderen vier wurde die Genehmigung nicht erteilt.

Generalfeldmarschall v. Bod und Bolach, Inspekteur der 3. Armeespektion, der früher u. a. auch das Gardekorps befehligt hat, vollendet am 5. September sein 70. Lebensjahr. Der Generalfeldmarschall gehört zu unseren allerältesten Militärs. Die Arme dankt ihm besonders die Mitarbeit bei der Erneuerung des Exerzierreglements für die Infanterie.

Zur Frage des Jesuitengebietes. Die bayerischen Protestanten haben sich durch ihre Kirchenvorstände mit einem feierlichen Protest gegen die von den bayerischen Bischöfen verlangte Aufhebung oder etwaige Abschwächung des Jesuitengebietes an das Kirchenregiment gewandt. Wenn auch, so heißt es in dem Protest, im 20. Jahrhundert nicht mehr mit Gewaltmitteln, so werde der Jesuitenorden doch mit anderen Mitteln der evangelischen Kirche das Leben erschweren. Das mit Kämpfen schon reichlich beschwerte Volk müßte vor dem schwersten aller Kämpfe, dem religiösen, bewahrt bleiben. — Der preussische Episkopat hat in der Angelegenheit des Jesuitengebietes noch keinerlei Schritte beim Bundesrat unternommen.

Bahern und die Fleischsteuer. Wie der bayerische Minister des Innern Frhr. v. Soden bei der Besprechung der Lennerung in der Zweiten Kammer mitteilte, beabsichtigt die bayerische Regierung, einen Antrag auf Erleichterung der Einfuhr frischen Fleisches bei der Reichsregierung zu stellen.

Keine deutsch-schweizerische Postunion. In den letzten Tagen wurden Nachrichten über Verhandlungen zwecks Abschlusses einer deutsch-schweizerischen Postunion verbreitet. Die Schweizerische Oberpostdirektion in Bern schreibt hierzu dem „Deutschen Reichs-Archiv“, daß die Meldungen über den bevorstehenden Abschluß einer Postunion zwischen Deutschland und der Schweiz oder die Einführung des sog. Benny-Portos zwischen diesen Ländern unzutreffend sind. Bezügliche Verhandlungen haben bis jetzt weder zwischen den Regierungen noch zwischen den Postverwaltungen beider Staaten stattgefunden.

Aus Schwarzburg-Rudolstadt. Der in seiner Mehrheit bekanntlich sozialdemokratische Landtag unseres Fürstentums tritt am heutigen Mittwoch zusammen. Er wird sich u. a. mit der am 19. Juli erlassenen Feuerungszulage zu beschäftigen haben. Das Geschäft dieser Feuerungsverordnung, die zu ihrer Gültigkeit der nachträglichen Genehmigung des Landtages bedarf, ist, wie man der „Köln.

Volkstz. schreibt, ziemlich sicher; sie wird diese Genehmigung nicht finden. Das liegt wesentlich daran, daß die Sozialdemokraten die Trennung von Staat und Kirche fordern und aus diesem Grunde schon jetzt den Geistlichen keine Zulagen mehr bewilligen möchte, während die Regierung sie einbezogen hat. Eine Einigung hierüber muß als ausgeschlossen gelten. Danach ist die erneute Auflösung des Landtages wohl nur eine Frage der Zeit. Debatten von erheblicher Bedeutung kommen aber jedenfalls erst in nächster Woche vor.

**Dernburg im Zweckverband Groß-Berlin.** In gemeinsamer Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten von Schöneberg wurde am Montag die Erziehung zum Zweckverband Groß-Berlin für den früheren Schöneberger Stadtrat Boetz vorgenommen. Mit 39 von 67 abgegebenen Stimmen wurde der Kandidat der liberalen Fraktion Staatssekretär a. D. Dernburg gewählt. 17 Zettel erhielten den Namen des Stadtbaurats Römer, 11 den des Sozialisten Ed. Bernheim.

**Landtagswahl im Wahlkreis Köslin 4.** Am Dienstag wurde für den verstorbenen Abgeordneten Kirzloff (Kons.) Hauptlehrer Buttke-Egeling (Kons.) mit 318 Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

### \* Zeitungsstimmen.

Das kommende Luftflottengesetz, so lautet der Titel eines sehr instruktiven Artikels im „Schwäbischen Merkur“, der hier im wesentlichen wiedergegeben sei:

Die Überzeugung von der Notwendigkeit einer starken deutschen Luftflotte hat sich schneller im deutschen Volke durchgesetzt als ebendem die Erkenntnis: bitter not tut uns eine deutsche Flotte. Seit dem ersten Aufsteigen des lenkbaren Zeppelins sind nur einige Jahre ins Land gegangen und seit dem ersten Flugversuch der Gebrüder Wright in Deutschland noch kürzere Zeiträume. Aber schon geht eine lebhafteste Bewegung für die „Eroberung der Luft“ nicht nur durch alle Schichten der Bevölkerung und die Ergebnisse der die sportlich interessierten, sondern durch „nationalen Flugspende“, die bis jetzt auf 6 Mill. Mark geschätzt werden, haben bewiesen, daß das allgemeine Volkswert Interesse kein bloßes Strohhalm ist. Daß auch die Militär- und Marineverwaltung dieser Bewegung von Anfang an ihre lebhafteste Aufmerksamkeit zugewandt hat, ist selbstverständlich. Bis jetzt hat sie sich aber in ihren praktischen Maßnahmen großer Zurückhaltung befleißigt. Hier und da wurde ein angebotener Luftkrieger angekauft, es wurden einige Flugplätze für Militärflieger eingerichtet, geeignete Offiziere in die Fliegerschulen abkommandiert, verschiedene Flugapparate besonderer Eignung erworben, Präzision ausgeführt, neuerdings auch ein eigener Flughafen für Marineflieger in Rühig bei Danzig angelegt; aber es fehlt das planmäßige Vorgehen nach einer großen Organisationsidee. Begreiflicherweise Die Flotte befindet sich sowohl bei den „Leitbaren“ wie bei den verschiedenen Systemen der Flugmaschinen offenbar noch in den ersten Entwicklungsstadien. Auf der einen Seite drängt das Vorgehen unserer Nachbarn zu gesteigerter Tätigkeit. Die fieberhaften Anstrengungen der Franzosen auf diesem Gebiet sind bekannt; auch in England geht man dazu über, planmäßig an der Küste gegen Deutschland hin Fliegerstationen einzurichten und sich für einen Luftkrieg vorzubereiten. Da ist es durchaus erklärlich, daß sich die deutsche Militärverwaltung trotz aller seitherigen Bedenken mit der Arbeit trägt, ihre Vorarbeiten im Flugwesen auf festere und breitere Grundlagen zu stellen. Vor allem wendet sich dem Ausbau der lenkbaren Luftschiffe erhöhte Fürsorge zu. Die neuesten starren und halbstarren Systeme haben einen Grad der Zuverlässigkeit erreicht, daß ihre Beschaffung in größerer Zahl kein übermäßiges finanzielles Risiko mehr bedeutet. Vor allem haben unsere verantwortlichen Militärbehörden ein starkes Interesse daran, daß der Vorkriegsstand der lenkbaren Luftschiffe auf zweifelloser Grundlage hat. Aus diesen Erwägungen heraus ist die Konferenz zu beurteilen, die sich in der letzten Zeit im Reichsamt des Innern mit der Erhöhung staatlicher Geldmittel und der Vermehrung der Bauaufträge für Luftschiffe sowie mit der Beschleunigung des Baus von Luftschiffhallen beschäftigt hat. Vor allem hat man die Grundlagen eines planmäßigen Vorgehens erörtert. In einem Luftflottengesetz wären, wie bei der Marine, bestimmte Normen aufzustellen über den Sollbestand an Luftkrieger, über die Instandhaltung, Bemannungsstärke, Gasbeschaffung, Luftschiffhäfen, Reservekräfte, Heranzüchtung von Privatluftschiffen für Manöver- und Kriegszwecke und schließlich über den Ersatz veralteter oder zerstörter Luftschiffe. Mit anderen Worten das Militärflugwesen soll aus dem jetzigen Zustand des Experimentierens in einen festen Bestandteil der modernen Kriegsmaschinerie umgewandelt werden. Die „fünfte Waffe“ soll volle offizielle Anerkennung finden.

**Sozialdemokratie und Religion.** Mit diesem Thema setzt sich ein, offenbar aus der Feder des Landtagsabg. Wilhelm Kolb stammender Leitartikel des „Volkstums“ auseinander. Er wendet sich gegen die Versuche der „Freidenker“, durch eine wohlorganisierte Aktion auf dem Chemnitzer sozialdemokratischen Parteitag die Partei zu einer entscheidenden Stellungnahme gegen die Religion zu veranlassen, indem er u. a. schreibt:

„Gerade die lautesten Schreier bei den Freidenkern sind in Punkt Wissenschaft die größten Stümper und Nichtswisser, denn wenn sie wirklich wissenschaftlich gebildet wären, könnten sie nicht die geradezu blöde Behauptung aufstellen, daß Wissenschaft und Religion zwei unvereinbare Begriffe sind. Dabei werten sie die Begriffe Religion und Konfession wie Kraut und Rüben unter- und durcheinander, obwohl das zwei ganz verschiedene Dinge sind. Die Freidenker vergessen aber ganz, daß die Religion eine eminent kulturgeschichtliche Bedeutung hat. Was die Freidenker an Wissenschaft verzapfen, ist nicht selten der leichteste oberflächlichste Aufsatz, der mit wahrer Wissenschaft nichts mehr gemein hat. Wer nur ein klein wenig geschichtliche Kenntnisse hat, der weiß, daß die Religion in der kulturgeschichtlichen Entwicklung der Menschheit eine große Rolle gespielt hat und auch heute noch spielt. Die Religion dadurch bekämpfen zu wollen, daß man sie in unvereinbaren Gegensatz zur Wissenschaft bringt, ist ein geradezu naives Unterfangen. Es ist eine Mißhandlung der ökonomischen Geschichtsphilosophie, wenn man die neuere religiöse Bewegung auf die Angst der Bourgeoisie vor dem revolutionären Proletariat zurückführt. Diese religiöse Bewegung der Neuzeit ist eine natürliche Reaktion auf die Übertreibungen des philosophischen Materialismus, der glaubte, die

Weltträtsel gelöst zu haben. Die soz.-dem. Partei kann und darf sich niemals auf den Kampf gegen die Religion festlegen, sie hat aber das Recht und die Pflicht, gegen den Mißbrauch der Religion Stellung zu nehmen. Daß heute die Zentralspreche über ein so reichhaltiges Material zur Verächtlichmachung unserer Partei als religionsfeindlich verfügt, verdankt sie in erster Linie dem Umstand, daß unser Punkt 6 im Programm nicht streng beachtet wurde und daß so viele Genossen, die als Agitatoren oder als Schriftsteller tätig sind, ihre persönliche Überzeugung in der Frage der Religion als eine solche deklarieren, die jeder überzeugte Sozialdemokrat zu der Meinung machen muß. Die Partei hat dadurch großen Schaden erlitten. Die Religion als solche war und ist für die Sozialdemokratie ein durchaus neutrales Gebiet und muß es auch bleiben. Das Problem der Religion ist überdies ein viel zu tiefgehendes und kompliziertes, als daß man es mit einigen wissenschaftlich polierten Redensarten erledigen könnte. Das sollten sich diejenigen merken, die der Meinung sind, durch die Ergebnisse der Naturwissenschaften seien die Weltträtsel gelöst. Wir wollen nach wie vor energisch den Kampf gegen jeglichen Mißbrauch der Religion führen, aber vor jeder ehrlichen religiösen Überzeugung, insbesondere bei den Proletariern — denn bei diesen ist es Überzeugung — achten.“

Das sind sehr vernünftige Anschauungen, denen nur der eine, übrigens ja auch offen eingestandene Mangel anhaftet, daß sie vom Gros der sozialdemokratischen Partei nicht geteilt oder doch nicht befolgt werden.

### Ausland.

**Wien, 4. Sept.** Der Deutsche Juristentag wurde durch einen Begrüßungsabend eingeleitet, zu dem sich 2 bis 3000 Teilnehmer eingefunden haben, darunter zahlreiche aus dem deutschen Reich.

**Paris, 3. Sept.** Der Konstantinopeler Berichterstatter des „Matin“ meldet: Kiamil Pascha habe ihm erklärt, der Sultan hätte, selbst wenn die türk. Regierung zu Zugeständnissen bereit wäre, die Kräfte nicht verbinde, den Krieg fortzusetzen. Die türkischen Truppen in Tripolis seien auf zwei bis dreitausend Mann zusammengeschmolzen, die Italiener seien zahlreich. „Mögen die Italiener“, habe Kiamil erklärt, die tatsächliche Eroberung des Landes vollziehen, dann werden wir uns beugen.“

**London, 4. Sept.** Gestern haben in der Gegend von Aldershot und Windsor die Armeemannöver mit großen Bewegungen der Kavallerie und Artillerie begonnen. Was den Übungen einen besonderen Charakter verleiht wird ist die Verwendung des Luftschiffes „Gamma“ und von über 20 Flugzeugen zum Zwecke der Aufklärung.

**London, 3. Sept.** Hinsichtlich der gestern abend gebrachten Meldung betreffend die Forderung eines Schiedsgerichts in der Panamanalage wird heute erklärt, daß die Absicht der englischen Regierung nur gewisse Möglichkeiten ins Auge faßt. Ein endgültiger Beschluß ist noch nicht gefaßt worden.

**St. Petersburg, 3. Sept.** In St. Petersburg, Moskau, Kiew, Odessa und Riga werden die Dumaarbeiten nicht vor dem 28. Oktober stattfinden. Für die übrigen Orte sind verschiedene Termine angesetzt jedoch mit der Berücksichtigung des Umstandes, daß die Duma nicht später als am 28. November eröffnet wird.

### Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 4. September.

Seine königliche Hoheit der Großherzog wohnte heute der Besichtigung der 85. Infanterie-Brigade auf dem Truppenübungsplatz Bittich bei und begab sich sodann im Automobil über Saarbrücken nach Freimersdorf an der Saar ins Quartier.

□ **Heidelberg, 3. Sept.** Der heutige Tag war, was die künftigen Ausgrabungen im Kreuzgang des alten Augustinerklosters auf dem Ludwigplatz anbelangt, insofern besonders ergiebig, als drei sehr gut erhaltene Schlusssteine mit einem Christusbildnis, dem Bildnis eines Heiligen und mit einem solchen eines Abts, der in einem aufgeschlagenen Buche liest, zutage gefördert und in die städtischen Sammlungen verbracht wurden. Es handelt sich um künstlerisch ausgeführte Skulpturen aus dem 14. Jahrhundert. Auch zwei interessante Grabplatten, von denen eine die Jahreszahl 1314 trägt, sind ausgegraben worden. Aller Voraussicht nach werden diese sehr bemerkenswerten Funde dazu führen, daß nunmehr die ganze Erd- und Schuttdecke, die seither auf den Steinplatten des Kreuzganges gelagert hat und in der die bisherigen Funde gemacht worden sind, ausgehoben wird. Auch in den Resten der angrenzenden Kirche werden umfassendere Nachgrabungen erfolgen, als solche anfänglich beabsichtigt waren. Das Interesse der Bevölkerung an dem zum Vorschein kommenden Alt-Heidelberg wächst von Tag zu Tag.

### Historischer Tageskalender für Karlsruhe.

5. September:  
1813 Vollendung der 1809 begonnenen Infanteriekaserne.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Fingtau, 4. Sept.** Prinz Heinrich von Preußen ist heute mit dem Chef des Kreuzergeschwaders und seinem Gefolge hier auf dem Panzerkreuzer „Scharnhorst“ eingetroffen. Der Kreuzer wird von dem kleinen Kreuzer „Leipzig“ begleitet und geht am 5. d. M. nach Yokohama in See.

**Frankfurt a. M., 3. Sept.** Die Stadtverordneten beschäftigten sich heute zwei Stunden lang mit der Fleischsteuerung, wegen deren der Magistrat bereits bei der Regierung vorstellig geworden ist. Die Versammlung sprach sich einstimmig dafür aus, daß bei der Reichsregierung und dem Bundesrat Anträge auf sofortige Einberufung des Reichstags gestellt werden, und beauftragte die bestehende gemischte Deputation mit der Beratung von Maßnahmen zur Linderung der Fleischnot. Dagegen

wurden die sozialdemokratischen Anträge abgelehnt, was nach die Stadt die Beschaffung von billigem Fleisch und die Einrichtung von Seefischmärkten selbst in die Hand nehmen soll.

**Neuhof, 4. Sept.** Das Luftschiff „E. L. I“ trat um 12 Uhr, nachdem es seinen Benzinvorrat ergänzt hatte, die Rückfahrt nach Gotha an.

**Paris, 3. Sept.** Die Direktoren der Pariser Großen Oper erklärten, sie seien genötigt, den Parsifal im Jahre 1914 aufzuführen, da sonst ein anderes Pariser Unternehmen ihnen zuvorkomme.

**Charlestown (Westvirginia), 4. Sept.** Wegen Gewalttätigkeiten der chinesischen Arbeiter, die sich im Streik befinden, ist gestern das Standrecht verhängt worden. Während der ersten 12 Stunden beschlagnahmte die Miliz 200 000 Patronen, 7 Maschinengewehre, 1500 Flinten und eine große Menge Revolver.

### Verschiedenes.

**Friedrichshafen, 3. Sept.** Das neue Zeppelin-Luftschiff für die Marine, das eine Fahrtdauer von 48 Stunden haben soll, ist auf der Luftschiffwerft bereits im Gerippe fertiggestellt. Das Luftschiff wird vielleicht schon Ende des Monats fahrtbereit sein, worauf sich die Probefahrten anschließen werden.

**Amsterdam, 3. Sept.** Das Scharlachfieber wurde hier für epidemisch erklärt. In der letzten Woche ereigneten sich 146 Fälle. Ein Todesfall ist bisher nicht zu verzeichnen.

**Leus, 4. Sept.** In der Grube La Charence bei Bruay hat sich gestern nachmittags eine Schlagweckerkatastrophe ereignet. Zurzeit der Katastrophe waren in der Grube 60 Arbeiter beschäftigt. 14 wurden mit schweren Brandwunden zu Tage gefördert. Nach einer späteren Meldung befanden sich 73 Bergleute in der Grube, von denen sich zehn unverfehrt retten konnten. 26 erlitten schwere Brandwunden, drei von ihnen sind bereits gestorben. Am Abend waren noch 37 Arbeiter im Schacht, die für verloren gelten. Der Bruch erfüllt alle Stellen, die in großer Ausdehnung einstürzten, so daß die Rettungsmannschaften schwer vorwärts kommen. Eine angsterfüllte Menge drängt sich um den Schachteingang. Der Minister der öffentlichen Arbeiten wird heute hier eintreffen.

### Familiennachrichten.

**Geburten.** Ein Knabe: V.: Karl Hanselmann, Bädermeister. — V.: Robert Mehl, Steinbauer. — V.: Lorenz Neger, Reisender. — V.: Karl Raif, Registrator. — V.: Johann Winkler, Kunstmaler. — Ein Mädchen: V.: Dr. Wilhelm von Voss, prakt. Arzt. — V.: August Willig, Konditor. — V.: Eduard Leptig, Schlosser.

**Eheaufgebote.** Max Schneider von Hirschhorn, Güterarbeiter in Durlach, mit Martha Dorf von Garzin. — Gustav Schempf von hier, Schlosser hier, mit Mathilde Blümle von Denglingen. — Runo Weber von hier, Schlosser hier, mit Frida Kull von hier. — Ernst Mallmann von Caballito, Dipl.-Ingenieur in Prag, mit Elisabeth Buch von Sinsheim.

**Eheschließungen.** Rudolf Lauenstein von hier, Gerichtsassessor hier, mit Annes Rangold von Geestmünde. — Paul Benator von Bellingen, Kaufmann in Offenburg, mit Elisabeth Cassione von Donaueschingen. — Georg Gerstader von Höfen, Prokurist hier, mit Elisabeth Heiß von Eberbach.

**Todesfälle.** Maximilian Graf, Schlosser, Ehemann. — Margarete Jung, Witwe. — Leonie, V.: Karl Müller, Schreiner. — Antonie Müller, Kellnerin, ledig. — Wilhelm Ehrmann, Kanakledienner a. D., Ehemann. — Magdalene Martin, Witwe. — Johann Kolb, Privatier, Witwer.

**Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydr.** vom 4. September 1912.

Der hohe Druck hat sich zwar noch weiter in das Binnenland hinein ausgebreitet und hat das östliche Depressionsgebiet weiter verdrängt, doch machte sich bereits am Morgen die bei Island erschienene Depression geltend, die an Tiefe dabei weiter zunehmend bis zu den Faröerinseln gezogen ist und einen Ausläufer gegen Nordwestdeutschland herein entsandt hat. Nach nur kurz währendem Aufklaren ist deshalb das Wetter in Deutschland neuerdings trüb, im Nordwesten regnete es bereits am Morgen. Die Depression wird sich wohl auch bei uns noch weiter geltend machen; es ist deshalb meist trübes und etwas wärmeres Wetter mit Regenfällen zu erwarten.

**Wetternachrichten aus dem Süden** vom 4. September, früh.

Lugano wolkenlos 16 Grad, Biarritz heiter 16 Grad, Triest wolkenlos 16 Grad, Florenz wolkenlos 12 Grad, Rom wolkenlos 16 Grad, Cagliari heiter 15 Grad, Brindisi bedeckt 19 Grad.

**Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.**

September	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in mm	Feuchtigkeit in %	Wind	Himmel
3. Nachts 9 <sup>u</sup> II.	757.1	11.1	8.1	82	W	wolkenlos
4. Morgs. 7 <sup>u</sup> II.	757.4	10.2	7.9	82	WZW	bedeckt
4. Mittags. 2 <sup>u</sup> II.	754.9	16.6	8.8	63	WZW	„

Höchste Temperatur am 3. September: 14.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 8.4.  
Niederschlagsmenge, gemessen am 4. September 7<sup>u</sup> früh: 0.0 mm.

**Wasserstand des Rheins** am 4. September, früh: Schusterinsel 3.03 m, gestiegen 38 cm; Aehl 3.41 m, gestiegen 5 cm; Maxau 5.35 m, gestiegen 5 cm; Mannheim 4.78 m, gefallen 1 cm.

Verantwortlich für die Redaktion:  
Chefredakteur E. Amen in Karlsruhe.  
Druck und Verlag:  
G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe

**Genf** Hôtel **MÉTROPOLE PALACE**  
et Geneva  
am Stadgarten und See.  
C.340 Deutsche Leitung.

**Nur kurze Zeit!**

# Circus Max Schumann

**Karlsruhe - Festplatz**

Heute, Mittwoch, 4. September:

## 2 Grosse Vorstellungen 2

Nachmittags 4 Uhr: Abends 8 1/2 Uhr:  
**Große Kinder- und Große Familien-Vorstellung Gala - Vorstellung**

In jeder Vorstellung ein Programm, bestehend aus **20 Attraktions-Nummern 20**

Morgen, Donnerstag, 5. Sept., abends 8 1/2 Uhr:  
**Grosse Sport-Vorstellung**

**Rendezvous der vornehmen Welt**

**Preise der Plätze:** Loge (num.) M. 3.—, Sperrsitze (num.) M. 2.—, I. Platz (nichtnum.) M. 1.50, II. Platz M. 1.—, Galerie (Stehplätze) M. —.50

Nur in den Nachmittags-Vorstellungen zahlen Kinder unter 12 Jahren sowie Militär vom Feldwebel abwärts halbe Preise, abends volle Preise.

**Billet-Vorverkauf:**  
 Zigarrengeschäft **M. Heller**, Hoflieferant, Kaiserstr. 179, Telefon 1843, Zigarrengeschäft **E. Best**, Kaiserstr. 113, Ecke Adlerstrasse, Telefon 3069

Nach Schluss der Vorstellung Strassenbahnwagen nach allen Richtungen D.242

— **Alles Weitere siehe Anschlag.** —

**Paris Gd. Hôtel Violet**  
 11/12 Pass. Violet (Fbg. Poissonnière). Nächt der Bahnhöfe und Boulevards. Gänzlich renoviert. Bäder. Ruhige Lage. Deutsches Haas. H. Castrop. D.60

Luftkur am **Sarnen** unweit Luzern  
 am Sarner See Brünigbahn  
 Herrlicher Landaufenthalt.

**Hotel-Pension Obwaldnerhof**  
 Pension von 5 Franks an. Familienarrangement. Prospekt. D.264

**Seelisberg** (Vierwaldstättersee), 830 m ü. M. **Hotel Waldegg** bietet angenehmen Kuraufenthalt b. gut. Verpfleg. Pens 5—6 1/2 Fr. Aussichtsreiche Lage dir. a. Wald. Bequeme Spaziergänge. Reine Luft. Seebäder. Prosp. d. J. J. Truttmann-Reding.

**Städtische Sparkasse Wiesloch**  
 mit Gemeindebürgerschaft  
 Wir nehmen **Spareinlagen**  
 bis zu 20000 Mk. an und verzinsen dieselben mit 4 Prozent  
**Tägliche Verzinsung.** D.221

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag in Karlsruhe

## Badische Landesbauordnung

vom 1. September 1907

mit Erläuterungen und Ergänzungsvorschriften  
 herausgegeben von  
**Franz Joseph Roth,**  
 Oberamtmann  
 Vorstand der Bauabteilung des Großh. Bezirksamts Mannheim  
 Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage  
 Preis gebunden M. 3.80

Der Inhalt hat eine wesentliche Bereicherung erfahren; neu aufgenommen wurden das für das Baurecht außerordentlich bedeutsame  
 Ortsstrahengefetz vom 15. Oktober 1908 nebst der dazu gehörigen Vollzugsverordnung und Bestimmung über Führung und Einrichtung der Baulastbücher sowie das zum Schutze der Bauhandwerker dienende Reichsgesetz über Sicherung der Bauaufordnungen vom 1. Juni 1909.

**Urteile der Presse:**  
 Zeitschrift für Bad. Verwaltung und Verwaltungsrechtspflege, Nr. 24, 30. November 1907: „In handlicher Form und hübscher Ausstattung ist hier ein für die Baupolizeibehörden und für Bautechniker wertvoller Kommentar geboten.“  
 Der Bürgermeister, Nr. 23, 1. Dezember 1907: „Das ganze Werk ist in gemeinverständlich darstellender Sprache verfaßt und wird auch den Gemeindebehörden gute Dienste leisten können.“

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag.

**Pferdeimport Gottfried Gahn, Saarlouis**  
 Spezialität: Direkter Import von englischen u. irischen Reit-, Jagd- und Springpferden.  
 Copründet 1826 Fernsprach. 74

Das tägliche erste Frühstück soll kräftigend sein, um den Körper widerstandsfähig zu machen. Dies trifft nicht nur bei Erwachsenen zu, sondern auch bei Kindern vor Schulbeginn. Die fürsorgliche Mutter reicht morgens statt Kaffee oder Tee lieber:

## Eine Tasse Van Houten

„Van Houten's Cacao“ zeichnet sich nicht allein durch Reinheit, Aroma und wunderbaren Wohlgeschmack aus, sondern ist leicht verdaulich, nahrhaft und ohne schädlichen Einfluss auf die Nerven. Stets in geschlossenen Büchsen, niemals lose zu haben. — Nur eine Qualität, die best!

## Bekanntmachung.

Verhrl. Einwohnerschaft von Karlsruhe und Umgebung  
 beehren wir uns anzuzeigen, dass wir die

### Handelsschule Badische Handelslehranstalt

Ecke Kaiserstrasse-Lammstrasse

neu eröffnet haben.

Die Genehmigung hierzu ist erteilt durch Erlaß Großh. Ministeriums des Innern vom 20. August d. J. **Sämtliche Lehrkräfte** sind von der gleichen Behörde unbeanstandet zum Unterricht zugelassen.

Indem wir Vorstehendes verhrl. Einwohnerschaft bekanntgeben, bitten wir gegebenenfalls sich vertrauensvoll an unsere Anstalt wenden zu wollen. D.272

**Jakob Brenn,**  
Eigentümer.

In der Nacht vom 1./2. September 1912 um 12 1/2 Uhr wurde auf der Straße zwischen Mühlburg und Darglanden kurz außerhalb Mühlburg der Versuch gemacht, eine Frau zu vergewaltigen.

Täter wird beschrieben:  
 Etwa 18—20 Jahre alt, 1,65 Meter groß, schlanke, dunkle Haare, bartlos, trägt dunklen Anzug und schwarzen steifen Filzhut, spricht Karlsruher Dialekt.  
 Ich bitte um Fahndung.  
 Ein von Darglanden kommender Mann bereitete das Vorhaben des Täters.  
 Ich bitte diesen Mann, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.  
**Staatsanwalt III.**

**Mitteilung des Großh. Statistischen Landesamts.**  
 Monatliche Durchschnittspreise von Hafer, Stroh und Heu für den Monat August 1912.

Erhebungsorte:	Hafer		Stroh (Roggen)		Heu	
	alte	neue	alte	neue	alte	neue
	100 Kilogramm					
	1. Mittlere Monatspreise.					
Konstanz	—	—	6.85	6.25	7.45	6.23
Regensburg	21.81	—	—	—	—	—
Stodach	—	—	4.20	3.—	—	4.50
Willingen	23.67	22.—	—	—	5.—	5.50
Freiburg	21.—	18.—	6.25	6.25	6.60	5.70
Offenburg	—	—	5.60	5.60	9.—	7.—
Rastatt	—	—	—	4.16	—	6.—
Bruchsal	—	—	—	6.25	—	7.05
Karlsruhe	—	—	5.56	4.87	9.47	7.10
Mannheim	19.50	—	5.25	4.—	8.56	7.69
Wosbach	23.50	22.17	—	—	7.60	5.82
Wetzheim	—	—	29.57	—	—	—

2. Monatliche Durchschnitte der höchsten Tagespreise (ohne Zuschlag).  
 Reichsgesetz vom 21. Juni 1887 betr. die Naturalleistung für die bewaffnete Macht im Frieden.

Erhebungsorte:	Hafer		Stroh (Roggen)		Heu	
	alte	neue	alte	neue	alte	neue
Konstanz	—	—	7.20	—	7.60	6.50
Regensburg	21.88	—	—	—	—	—
Stodach	—	—	4.40	3.20	—	5.—
Willingen	24.10	22.—	—	—	—	5.75
Freiburg	23.—	19.—	6.50	6.50	7.—	6.—
Offenburg	—	—	5.60	5.60	9.—	7.—
Rastatt	—	—	—	4.20	—	6.02
Bruchsal	—	—	—	6.50	—	7.10
Karlsruhe	—	—	5.85	5.22	9.80	7.69
Mannheim	21.50	—	5.50	4.—	9.—	8.—
Wosbach	23.50	22.17	—	—	7.60	5.82
Wetzheim	—	—	21.—	—	—	—

**Kauflose III. Klasse**  
 der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie sind noch erhältlich

à 15.— 30.— 60.— 120.—  
 Ziehung 6./7. September.  
**Ludwig Götz,**  
 Großh. bad. Lotterieverwalter  
 Hebelstraße 11/15 b. Rathaus.

Die bekannte Ia. holländische  
**Bergtheimer Torfstreu**  
 Bruno Wandowski, Duisburg.

**Stühle**  
 werden dauerh. geflocht. u. repariert  
**Stuhlflechterei Fr. Ernst, Adlerstr. 3.**

**Residenz-Theater**  
 30 Baldfir. 30

**Spielplan:**  
 Mittwoch den 4., Donnerstag den 5. bis inkl. Freitag 6. Sept.

- Zweiterlei Blut.**  
 Modernes Schauspiel in 60 Bildern.
- Bankrott.** Eine Karnevals-Parodie.
- Die Gerichtsszene** aus der Oper „Martha“. Tonbild.
- Pathé-Journal.** Aktuell. Cowes (England), Regatten. Salisbury (England), das bedeutendste Luftschiff „Gamma“ der engl. Armee. Portland (America), Gilt-Parade. Hermsdorf, Wettschwimmen. Frankfurt a. M., neue Dampfschiffe. Gotha, Aeroplan-Tournee.
- Der Streitgeist.** Humoreske.
- Oase Gabes.** Naturaufnahm.
- Und jedermann hat nun einmal den Hang zum Küchenpersonal.** Humoreske. D.271

**Bürgerliche Rechtspflege.**

**a. Streitige Gerichtsbarkeit.**  
 X.153.2 Offenburg. Der Kaufmann Franz Müller in Offenburg, Prozeßbevollmächtigter; Rechtskonsulent Dierks daselbst, klagt gegen den Dienstknecht Andreas Pleuter, früher in Offenburg, jetzt an unbekanntem Ort, unter der Behauptung, daß ihm der Beklagte 190 M. 83 Pf. schulde, herrührend aus Vereinbarung vom 21. März 1912, wonach sich derselbe verpflichtete, die Hälfte des Schadens, den der Beklagte dem Josef Bollmer zufügte, zu ersetzen und daß er hierfür an Hauptsumme und Kosten 381 M. 66 Pf. bezahlt habe; daß das diesf. Gericht zuständig, die Zuständigkeit übrigens auch vereinbart sei, mit dem Antrage auf vorläufig vollstreckbare Verurteilung des Beklagten zur Zahlung von 190 M. 83 Pf. nebst 4 Proz. Zins seit dem Zustellungstage.

Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsereits wird der Beklagte vor das Großh. Amtsgericht in Offenburg auf **Donnerstag, 21. Novbr. 1912, vormittags 9 Uhr,** geladen.  
 Offenburg, 27. Aug. 1912.  
 Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

**Konkursverfahren.**  
 X.194. Wiesloch. über das Vermögen des Bauunternehmers und Architekten Valentin Rudolph und Franz Fischer in Wiesloch, sowie des Bauunternehmers Gustav Rudolph in Mannheim, Mag. Josefstraße 22, wurde, da dieselben zahlungsunfähig sind, heute am 4. September 1912, vormittags 9 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwält Stegler in Wiesloch wurde zum Konkursverwalter ernannt.  
 Konkursforderungen sind bis zum 19. September 1912 bei dem Gerichte anzumelden.  
 Es wurde zur Beschlußfassung über die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, ferner zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **Freitag den 27. Septbr. 1912, nachmittags 3 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung aufzulegen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 16. September 1912 Anzeige zu machen.

Wiesloch, 4. Sept. 1912.  
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

X.184. Wolfach. über das Vermögen des Sonnenwirts Johann Baptist Janger in Scherzengell wurde heute am 3. September 1912, vormittags halb 9 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwält Wiehe in Wolfach ist zum Konkursverwalter ernannt.  
 Konkursforderungen sind bis zum 13. November 1912 bei dem Gerichte anzumelden.  
 Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände ist bestimmt auf **Mittwoch den 2. Oktober 1912, nachmittags 3 Uhr,** und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **Mittwoch den 27. Novbr. 1912, nachmittags 3 Uhr.**

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung aufzulegen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 1. Oktober 1912 Anzeige zu machen.

Wolfach, 3. Sept. 1912.  
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

**Verschiedene Bekanntmachungen.**  
 Verlehrs Einstellung betr. Anlässlich des Besuches S. M. des Kaisers auf Mainau wird die Dampfschiffstation Mainau von Freitag den 6. September 1912 nachmittags an bis Sonntag den 8. September 1912 nachmittags für den öffentlichen Verkehr geschlossen. In dieser Zeit werden deshalb keine Reisende von und nach der Mainau befördert.  
 Karlsruhe, 4. Septbr. 1912.  
 Großh. Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen.